

gelegt, diesmal einen Bericht über eine Griechenlandreise. Alle Vorzüge, die wir bereits am ersten Band dieser neulateinischen Reihe gewürdigt haben (*De itinere Palaestinensi sive Israheliano*, vgl. MDAV 2/1993, S. 76-77) gelten auch für diesen zweiten Band, den man jedem Altphilologen, erst recht aber jedem Liebhaber der lateinischen Sprache, der heute nach Griechenland fährt, als lehrreiche und zugleich unterhaltsame Reiseliteratur empfehlen kann. Alles - vom Inhaltsverzeichnis, über das Vorwort, die 17 Kapitel, die zahlreichen Bild-, Karten- und Skizzenerläuterungen und Fußnoten bis zum Anhang - ist in sprachlich einwandfreiem, sorgfältig durchdachtem Latein verfasst und bietet somit dem Leser auf Schritt und Tritt eine kaum auszuschöpfende Fundgrube sprachlicher Belehrung auf allen möglichen Gebieten. Auch hier schreibt der international bekannte und anerkannte Latinist absichtlich mit großer Liebe zum Detail über manche technische und praktische Einzelheiten der Reise, über Flugzeug, Bus, Schiff und Hotel, über Kirchen und archäologische Stätten aller Art. Jeder Altphilologe, der etwas zur Vertiefung der eigenen lateinischen Sprachkompetenz tun will, kann hier auf angenehme und anschauliche Weise seinen lateinischen (und griechischen) Wortschatz auffrischen bzw. erweitern.

Die ersten fünf Kapitel sind hauptsächlich Athen und Attika gewidmet (u. a. Sunion, Marathon, Rhamnus), dann geht es weiter nach Ägina, Eleusis, Böotien, Delphi, Olympia, Sparta, Mystra, Nauplia, Tiryns, Epidauros, Mykene, Nemea, Korinth (um nur die wichtigsten Stationen zu nennen); im letzten Kapitel geht es noch einmal um Athen und den Rückflug nach Deutschland. Stets gelingt es dem Autor, die Beschreibung der antiken Stätten mit den Erlebnissen der Reisegruppe und der Darstellung der aktuellen Situation im Lande zu verbinden. In den Fußnoten werden nicht nur seltenere Wörter mit Fundstellen belegt und lateinisch erklärt, sondern auch zahlreiche Hinweise auf fachwissenschaftliche Standardwerke, vor allem aber auf die antike und biblische Literatur gegeben. Der Anhang enthält eine Predigt, die der Autor in Athen gehalten hat (*Homilia Atheniensis*), eine Ansprache, die er im Theater von Epidauros halten woll-

te, aber „*propter temporis angustias*“ (S. 591) nicht halten konnte, und einen Epilogus, der mit einer *adhortatio* zur Pflege und Anwendung der lateinischen Sprache endet. Die letzte Fußnote enthält die Nachricht, dass die Olympischen Spiele im Jahr 2004 in Athen stattfinden werden. Das Buch schließt mit einer Bibliographie und einem ausführlichen alphabetischen Index zu antiken und modernen Namen von Personen und geographischen Begriffen, darunter auch zahlreiche Götternamen (z. B. Iuppiter mit über 20 verschiedenen Beinamen) und andere Namen aus der Mythologie. Natürlich ist das Buch kein „Reiseführer“, es versteht sich auch nicht als archäologisches Handbuch. Es ist, wie gesagt, ein ausführlicher Reisebericht in lateinischer Sprache, den man aber durchaus als „Reisebegleiter“ verwenden kann. „*Itaque hic liber insimul est et narrativus et scientificus*“, heißt es im Vorwort zu Recht. Mit Dankbarkeit, aber zugleich auch mit einer gewissen Wehmut legt man das Buch aus der Hand, wenn man bedenkt, wie selten heute mit so großer Liebe und Freude am Detail lateinisch geschrieben wird.

ANDREAS FRITSCH

*Christoph Lüth, Rudolf W. Keck und Erhard Wiersing (Hg.): Der Umgang mit dem Fremden in der Vormoderne. Studien zur Akkulturation in bildungstheoretischer Sicht. Böhlau Verlag Köln, Weimar, Wien 1997 (Beiträge zur Historischen Bildungsforschung, Bd. 17), 293 Seiten, DM 68,- (ISBN 3-412-07396-2).*

Dieser bereits in FORUM CLASSICUM 3/97, S. 157 kurz angezeigte Sammelband enthält mehrere auch für die Lehrer der alten Sprachen interessante Beiträge. Die hier versammelten vierzehn Studien sind aus Vorträgen eines vom „Arbeitskreis Vormoderne Erziehung“ im März 1995 an der Universität Potsdam abgehaltenen Symposions hervorgegangen. Der Arbeitskreis selbst ist bereits 1985 innerhalb der „Historischen Kommission der deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft“ als eine interdisziplinäre Gruppierung konstituiert worden. Der Beitrag des Erziehungswissenschaftlers Erhard Wiersing (Detmold) „Zur Lehre des griechischen Mythos über den Umgang mit dem Fremden“ zeigt, dass schon der altgriechische Mythos die

*condicio humana* der Begegnung mit dem Fremden spiegelt, dass er selbst eine Verarbeitungsform dieser Begegnung ist und dass er zugleich das große Reservoir darstellt, aus dem die Europäer über Jahrhunderte hinweg ihre Vorstellungen über den rechten Umgang mit dem Fremden gelernt haben.

- Der Althistoriker Stefan Link (Paderborn) behandelt ein Phänomen der spartanisch-kretischen Kultur: „Fremdes und Eigenes - Sklaven und Bürger“.
- Der Erziehungswissenschaftler Christoph Lüth (Potsdam) untersucht am Beispiel der Beziehungen zwischen Griechen und Persern im 5. Jahrhundert die Frage, ob der Fremde als „Anlaß zur Neubestimmung der kulturellen Identität“ verstanden werden kann.
- Johannes Christes (Latinist an der Humboldt-Universität zu Berlin) hat zu diesem Symposium den unterdessen auch an anderer Stelle veröffentlichten Vortrag über „Rom und die Fremden“ beigesteuert (vgl. *Gymnasium* 104, 1997, 13-35, und *Auxilia*, Bd. 43; vgl. die Besprechung hierzu im vorliegenden Heft). Erwähnt sei an dieser Stelle nur noch die Studie des Byzantinisten Günter Prinzing (Mainz): „Vom Umgang der Byzantiner mit den Fremden“. Die anderen Beiträge beziehen sich auf das Mittelalter und die Neuzeit. In allen Beiträgen geht es einerseits um ein genaueres Verständnis der jeweils untersuchten Kulturen, andererseits auch darum, ob „die Befragung der Geschichte als ein Weg zur Bewältigung der gegenwärtigen Begegnung der Kulturen betrachtet werden“ kann.

ANDREAS FRITSCH

*Humanistische Lyrik des 16. Jahrhunderts. Lateinisch und deutsch, in Zusammenarbeit mit Christof Bodamer, Lutz Claren, Joachim Huber, Veit Probst, Wolfgang Schibel und Werner Straube ausgewählt, übersetzt, erläutert und herausgegeben von Wilhelm Kühlmann, Robert Seidel und Hermann Wiegand (Reihe: Bibliothek der Frühen Neuzeit Nr. 146, Erste Abteilung: Literatur im Zeitalter des Humanismus und der Reformation, Band 5), Deutscher Klassiker Verlag Frankfurt am Main 1997, 1592 Seiten, DM 198,-, Leinenausgabe (ISBN 3-618-66350-1).*

Der eine Leser beginnt beim Vorwort oder mit einem Blick ins Inhaltsverzeichnis, der andere fängt mitten drin an zu lesen, jedenfalls bei ei-

nem Band von solch biblischem Umfang. Ich stürze mich mit Vorliebe auf die Fußnoten und Anmerkungen. Mir scheint dieser Zugang bei diesem Buch nicht einmal der schlechteste zu sein, zumal ein Drittel des Buches, also über 500 Seiten, aus Erklärungen, biographischen und bibliographischen Angaben und aus einem höchst informativen Stellenkommentar besteht. Zu einer Ode von Konrad Celtis etwa finden sich in knapp fünf Kommentarseiten 31 Verweise auf antike Autoren: Ovid, Lukrez, Vergil, Horaz, Persius, Seneca und Homer. Nicht anders bei einem Text von Ulrich von Hutten, er zitiert oder verweist auf Vergil, Horaz, Plinius, Curtius, Martial, Juvenal, Tibull, Vitruv, Seneca, Ovid. Diese Humanisten haben ihre Lateiner gekannt, dieser Eindruck setzt sich fest bei der Lektüre nur weniger Seiten des Stellenkommentars. Wie haben die das gemacht? Wozu dieses Netz von Anspielungen und Verweisen? Wo und mit welchem Ziel haben sie die große Zahl antiker Autoren, ihre Schreibmuster und Gattungen studiert und in ihre Dichtung integriert? Antworten auf solche und ähnliche Fragen findet man in 20 Kurzbiographien und in den literaturgeschichtlichen Einführungen, außerdem lassen umfangreiche bibliographische Angaben zu Übersetzungen, Werkausgaben und Forschungsliteratur keine Wünsche offen.

Wer ist alles vertreten in dieser Sammlung lateinischer Humanistenlyrik? 20 Autoren umfasst die Auswahl, berühmte Namen sind darunter und solche, die nur dem Spezialisten geläufig sind: Konrad Celtis, Caspar Ursinus Velius, Ulrich von Hutten, Heinrich Bebel, Euricius Cordus, Helius Eobanus Hessus, Philipp Melanchthon, Jacobus Micyllus, Petrus Lotichius Secundus, Georg Sabinus, Johannes Major, Simon Lemnius, Johannes Stigelius, Georg Fabricius, Johannes Aurbach, Thomas Naogeorgus, Nathan Chytraeus, Johannes Posthius, Paul Schede Melissus und Caspar von Barth. Ihr Latein in der neuzeitlichen, d. h. gegenüber den Freiheiten des mittelalterlichen Gebrauchs nach den antiken Musterautoren revidierten und normierten Form, war Verständigungsmittel und zugleich literarisches Medium der europäischen Bildungselite des 15. bis 18. Jahrhunderts. Diese bedeutenden neulateinischen Autoren entdeckten im wahlweisen